

Deutsche Bäcker- und Konditoren-Zeitung

Organ des Zentralverbandes der Bäcker, Konditoren, Lebküchler u. der Arbeiterchaft in der Süßwaren-, Keks-, Marmeladen- u. Teigwarenindustrie

Abonnement pro Quartal 75 Mk. Unverlangte Manuskripte werden nicht zurückgeliefert.

Erscheint jeden Dienstag
Redaktionschluss Sonnabend morgen

Infektionspreis pro sechsgepaltene Nonpareillezeile 200, für Zahlstellen 20 Mk.

Das Bäcker- und Konditorgewerbe nach der neuesten statistischen Erhebung.

II.

Das Lehrlingswesen hat im Bäcker- und Konditorgewerbe von jeher eine große Bedeutung. Für die Unternehmer insofern, als sie ständig darauf hinwirken, möglichst viele Lehrlinge als billige Arbeitskräfte dem Berufe zuzuführen. In den Jahren, wo die Möglichkeit durch die zunehmende Betriebsverzwergung zur Selbständigerwerblichkeit für einen Teil der Gehilfen vorhanden war, mußte ein gewaltiger Zustrom von Lehrlingen wahrgenommen werden. Die Folgen davon waren wiederum eine zunehmende Steigerung der überschüssigen Arbeitskräfte, ständiges Anschwellen der Arbeitslosigkeit und die Abwanderung einer großen Anzahl Gehilfen nach andern Industriezweigen.

Von der gewerkschaftlichen Organisation der Bäcker- und Konditorgehilfen wird gegen diese unverantwortliche Lehrlingszüchterei ein scharfer Kampf geführt. Da und dort zeigten sich auch Erfolge ein durch Festsetzung der Lehrlingszahl im Verhältnis zu den beschäftigten Gehilfen in den einzelnen Betrieben. Über alle diese Regelungen waren nicht von dem Geiste getragen, die Zahl der Lehrlinge dem unbedingt notwendigen Nachwuchs anzupassen, sondern lediglich die größten Auswüchse in der Lehrlingshaltung zu beschneiden. Immerhin konnte doch allmählich eine kleine Besserung wahrgenommen werden. Nach unsern Feststellungen — von Unternehmerseite wurden niemals Erhebungen vorgenommen und der Öffentlichkeit übermittelt — ging in den Bäckereien die Zahl der Lehrlinge auf je 100 Gehilfen im Jahre 1904 von 44 auf 39 im Jahre 1914 zurück.

Durch den Krieg und die Einberufung der Gehilfen zum Heeresdienst wurden diese kleinen Anfangserfolge bald und radikal vernichtet. Die Zahl der beschäftigten Lehrlinge erhöhte sich innerhalb dreier Jahre um das Vierfache, so daß im Jahre 1917 festgestellt werden konnte: auf je 100 beschäftigte Gehilfen entfielen in den Bäckereien 143 Lehrlinge. Auch in der Nachkriegszeit hielten die Unternehmer mit aller Fähigkeit an den wohlfeilen Arbeitskräften fest. Der Rückgang erfolgte im Schneidentempo. 1920 wurden immer noch 111 Lehrlinge auf je 100 Gehilfen festgestellt.

Eine Einschränkung in der Lehrlingshaltung durch die gewerkschaftliche Selbsthilfe ging überaus langsam vonstatten, so daß die Organisation gezwungen war, bei den Landesbehörden auf den Erlass von Verordnungen zu drängen, in denen die Zahl der zulässigen Lehrlinge für die einzelnen Betriebe bestimmt wurde. Die erste diesbezügliche Verordnung erschien am 1. Juli für Preußen. Es folgten dann fast alle übrigen Länder, die sich diese Bestimmungen zu eigen machten. Grundsätzlich wurde verordnet, daß in Bäcker- und Konditoreibetrieben nur je 1 Lehrling eingestellt und beschäftigt werden darf. Die Wirkung dieser Einschränkung machte sich im darauffolgenden Jahre mit Erfolg bemerkbar. 1921 ging die Zahl der Lehrlinge bei je 100 beschäftigten Gehilfen auf 88 zurück.

Diese Beschränkung im Lehrlingswesen paßte jedoch den Unternehmern gar nicht. Sie setzten in ihren Innungen mit einer planmäßigen Protestbewegung ein und erreichten auch, daß eine Lockerung insofern erfolgte, als der Grundsatz: nur 1 Lehrling darf eingestellt und beschäftigt werden, aufgehoben wurde und die Zulassung von Ausnahmen durch die Einstellung eines zweiten Lehrlings erfolgen kann. Die eingetretenen Folgen dieses Entgegenkommens sehen wir bei unserer neuesten Feststellung.

Es wurden ermittelt im Bäckergewerbe in 35 581 Betrieben 17 576 Lehrlinge. Davon sind in den Handwerksbetrieben 17 523 Lehrlinge neben 21 336 Gehilfen beschäftigt; in den Großbäckereien 53 Lehrlinge neben 3681 Gehilfen. Von den Ausnahmestimmungen, mehr als einen Lehrling

beschäftigen zu dürfen, haben bereits 1943 Betriebe Gebrauch gemacht. Auf je 100 beschäftigte Gehilfen in den Handwerksbetrieben entfallen 82 Lehrlinge. Ueber diesen Reichsdurchschnitt hinaus ragen 14 Verbandsbezirke mit dem sächsischen Bezirk Chemnitz an der Spitze, wo 187 Lehrlinge auf je 100 beschäftigte Gehilfen ermittelt wurden. Dieser Bezirk stand auch im Jahre vorher mit 188 Lehrlingen an erster Stelle.

Im Konditorgewerbe wurden in 4882 Betrieben neben 4876 Gehilfen 3009 Lehrlinge beschäftigt. Davon in den reinen Konditoreien 2264 und in den Konditoreien mit

Lichtbringer.

(Karl Marx zum 48. Todestag.)

Immer erstet dem leidenden Volk der rettende Geist,
Jener Luz aus des Prometheus altem Geschlecht,
Der dem Himmel das heilige Wissen ums Licht entreißt,
Der mit erhobenen Händen verkündet ein neues Recht.
Und den glimmenden Funken, vom Dunkel fast erstickt,
Sucht zum Brande er an, der aufwärts gen Himmel schlägt,
Wenn ins Land hinaus, das von Finsternis tief umstrickt,
Er der Wahrheit weithin lohnende Fackel trägt.
So kam dieser und scheuchte die mammonistische Nacht,
Führte den Tag herauf, der bald zur Erkenntnis reist,
Das Gesetz ihm gezeigt, darin er die Welt begriff.
Er schuf für die Welt und hat sein Werk geweiht
Uns allen, auf daß wir erfüllen in seinem Geist
Jene hehmetämpfte, ersehnte neue Zeit,
Die um eine nur — um die Sonne der Arbeit — kreist.
Karl Höpfer.

Café 745. Auf je 100 beschäftigte Gehilfen entfallen 62 Lehrlinge. Gegenüber dem Jahre 1921, wo der Durchschnitt 59 betrug, ist eine Zunahme eingetreten. Unsere Erhebung über die Lehrlingshaltung in den Konditoreien datieren bis 1919 zurück. Damals war die Zahl zu den Gehilfen 80. Die Einschränkung der Lehrlingshaltung durch die Verordnungen verminderte erheblich die Zahl der Lehrlinge. Nachdem aber durch die Zulassung von Ausnahmen oder die Außerkraftsetzung der Verordnung in einzelnen Ländern eine Milderung eintrat, sehen wir bereits die Zunahme an Lehrlingen. Wir haben stets bestritten, daß das Konditorgewerbe in dieser Frage anders bewertet werden sollte als die Bäckerei und den Nachweis erbracht, daß trotz des Grundsatzes, nur 1 Lehrling im Betriebe, reichlich für den Nachwuchs gesorgt werden kann.

Ueber den Reichsdurchschnitt ragen 18 Verbandsbezirke, wovon Nürnberg an erster Stelle mit 123 steht. Im Jahre vorher schlug der Bezirk Chemnitz mit 138 den Rekord.

Zahl der Lehrlinge auf je 100 beschäftigte Gehilfen:

| Bäckereien Konditoreien | | Bäckereien Konditoreien | |
|-------------------------|----|-------------------------|-----|
| 1904..... | 44 | 1916..... | 78 |
| 1906..... | 42 | 1917..... | 143 |
| 1908..... | 49 | 1919..... | 111 |
| 1910..... | 45 | 1920..... | 111 |
| 1912..... | 49 | 1921..... | 86 |
| 1914..... | 39 | 1922..... | 82 |
| 1915..... | 63 | | |

In folgender Zeitdauer werden die Gehilfen durch Neuausgelernte ersetzt:

| Bäckereien Konditoreien | | Bäckereien Konditoreien | |
|-------------------------|---|-------------------------|---|
| 1904 in 8½ Jahren | — | 1916 in 8½ Jahren | — |
| 1906 " 7 " | — | 1917 " 8 " | — |
| 1908 " 7 " | — | 1919 " 2½ " 8½ Jahren | — |
| 1910 " 6½ " | — | 1920 " 2½ " 4½ " | — |
| 1912 " 6 " | — | 1921 " 3½ " 5½ " | — |
| 1914 " 7½ " | — | 1922 " 8½ " 4½ " | — |
| 1915 " 4½ " | — | | |

Von weiterem Interesse ist die Zusammenstellung nach Verbandsbezirken über die Zahl der Lehrlinge zu den beschäftigten Gehilfen. Unter den wenigen Bezirken, die unter dem Reichsdurchschnitt stehen, rangiert der westfälische Industriebezirk an letzter Stelle bei den Bäckern und Berlin mit der niedrigsten Lehrlingszahl bei den Konditoren. Auf je 100 Gehilfen entfallen Lehrlinge:

| Bäckereien | | | Konditoreien | | |
|------------|----------------------------|----------------------------|--------------|----------------------------|----------------------------|
| Nr. | Bezirk | Lehrlinge auf 100 Gehilfen | Nr. | Bezirk | Lehrlinge auf 100 Gehilfen |
| 1 | Chemnitz | 187 | 1 | Nürnberg | 123 |
| 2 | Halle | 168 | 2 | Chemnitz | 120 |
| 3 | Niedlenburg und Vorpommern | 158 | 3 | Niedlenburg und Vorpommern | 91 |
| 4 | Magdeburg | 154 | 4 | Görlitz | 88 |
| 5 | Stuttgart | 135 | 5 | Eberfeld | 85 |
| 6 | Nürnberg | 109 | 6 | Bielefeld | 85 |
| 7 | Leipzig | 109 | 7 | Hamburg-Riel | 80 |
| 8 | Hannover | 106 | 8 | Hannover | 80 |
| 9 | Erfurt | 106 | 9 | München | 78 |
| 10 | Breslau | 108 | 10 | Magdeburg | 74 |
| 11 | Dresden | 101 | 11 | Bremen | 73 |
| 12 | Bielefeld | 98 | 12 | Frankfurt a. M. | 71 |
| 13 | Biesbaden | 96 | 13 | Mannheim | 70 |
| 14 | Danzig | 88 | 14 | Biesbaden | 70 |
| 15 | Görlitz | 80 | 15 | Köln | 67 |
| 16 | Mannheim | 79 | 16 | Stuttgart | 67 |
| 17 | Bremen | 75 | 17 | Halle | 66 |
| 18 | Köln | 71 | 18 | Danzig | 65 |
| 19 | Frankfurt a. M. | 67 | 19 | Dresden | 53 |
| 20 | München | 58 | 20 | Erfurt | 49 |
| 21 | Hamburg-Riel | 58 | 21 | Breslau | 41 |
| 22 | Berlin | 48 | 22 | Leipzig | 22 |
| 23 | Eberfeld | 32 | 23 | Berlin | 21 |

Reichsdurchschnitt: 82 | Reichsdurchschnitt: 62

Die weiter folgende spezialisierte Tabelle über die Zeitdauer, in der die Gehilfen in den einzelnen Bezirken durch Neuausgelernte ersetzt wurden, zeigt folgendes Bild:

Zeitdauer (Jahre und Monate), in der die Gehilfen durch Neuausgelernte ersetzt werden:

| Bäckereien | | | Konditoreien | | |
|------------|----------------------------|--------------|--------------|----------------------------|--------------|
| Nr. | Bezirk | Jahre Monate | Nr. | Bezirk | Jahre Monate |
| 1 | Chemnitz | 1 7 | 1 | Nürnberg | 2 5 |
| 2 | Halle | 1 9 | 2 | Chemnitz | 2 6 |
| 3 | Niedlenburg und Vorpommern | 1 10 | 3 | Niedlenburg und Vorpommern | 3 4 |
| 4 | Magdeburg | 1 11 | 4 | Görlitz | 3 6 |
| 5 | Stuttgart | 2 8 | 5 | Eberfeld | 3 6 |
| 6 | Nürnberg | 2 9 | 6 | Bielefeld | 3 6 |
| 7 | Leipzig | 2 9 | 7 | Hamburg-Riel | 3 9 |
| 8 | Hannover | 2 10 | 8 | Hannover | 3 9 |
| 9 | Erfurt | 2 10 | 9 | München | 3 10 |
| 10 | Breslau | 2 11 | 10 | Magdeburg | 4 1 |
| 11 | Dresden | 3 | 11 | Bremen | 4 2 |
| 12 | Bielefeld | 3 | 12 | Frankfurt a. M. | 4 2 |
| 13 | Biesbaden | 3 1 | 13 | Mannheim | 4 4 |
| 14 | Danzig | 3 8 | 14 | Biesbaden | 4 4 |
| 15 | Görlitz | 3 9 | 15 | Köln | 4 6 |
| 16 | Mannheim | 3 9 | 16 | Stuttgart | 4 6 |
| 17 | Bremen | 4 | 17 | Halle | 4 7 |
| 18 | Köln | 4 3 | 18 | Danzig | 4 8 |
| 19 | Frankfurt a. M. | 4 6 | 19 | Dresden | 5 6 |
| 20 | München | 5 2 | 20 | Erfurt | 6 1 |
| 21 | Hamburg-Riel | 5 2 | 21 | Breslau | 7 5 |
| 22 | Berlin | 6 3 | 22 | Leipzig | 13 7 |
| 23 | Eberfeld | 9 6 | 23 | Berlin | 14 4 |

Reichsdurchschnitt: 3 | 8 | Reichsdurchschnitt: 4 | 10

Während im Bezirk Chemnitz schon nach einem Jahre und 7 Monaten durch die Zahl der Neuausgelernten die Bäckergehilfen abgelöst werden können, bleibt es im Bezirk Eberfeld einem Gehilfen vorbehalten, 1½ Jahre seinen

ersteren Beruf auszuüben. Bei den Konditoren kann im Bezirk Nürnberg die Gehilfenchaft schon nach 2 Jahren und 6 Monaten vollständig erlernt werden, und in Berlin hat ein Konditor die Möglichkeit, 14 Jahre und 4 Monate in seinem erlernten Berufe verbleiben zu können.

Unsere Erhebung würde noch viel besser ausgefallen sein, wenn sich alle Verbände die Mühe gegeben hätten, möglichst die weite Umgebung zu erfassen. Wenn aber ein angestellter Verbandsfunktionär trotz wiederholter Mahnung, wie es vom Agitationsbezirk Wahrenth zu verzeichnen ist, es nicht für notwendig fand, an der Feststellung mitzuwirken, so sind wir verpflichtet, eine solche Nachlässigkeit an dieser Stelle zu brandmarken.

Die Ergebnisse unserer statistischen Feststellungen haben erklärlicherweise noch niemals bei den Unternehmern großen Anklang gefunden. Sie tritten ihre Glaubwürdigkeit, unterliegen aber wohlweislich, mit eigenen Erhebungen und entgegenzutreten. Es ist richtig, daß die von uns veröffentlichten Zahlen nicht endgültig sind. Konnten doch nur 1565 Orte erfasst werden. Noch weit ungünstiger würde das Bild von der Lehrlingszucht aufgerollt werden können, wenn die Zahl der beschäftigten Hilfskräfte in allen Betrieben des Reiches von einer gewerkschaftlichen Statistik erstellt wird.

Mitgliederstand im Februar 1923.

Die Mitgliederzahl hat aus den wiederholt geschilderten Ursachen heraus auch im Monat Februar eine geringe Abnahme zu verzeichnen. Den Monat Januar schloßen wir mit 39 308 männlichen, 35 591 weiblichen, zusammen 74 901 Mitgliedern ab, während wir Ende Februar 39 106 männliche, 35 351 weibliche, zusammen 74 457 Mitglieder zählten. Das Minus beträgt demnach 197 männliche, 240 weibliche, zusammen 437 Mitglieder.

Die Zusammenstellung der Mitglieder nach Landes- teilen ergibt folgendes Resultat:

| Landesteil | Angliederung Jan. 1923 | Februar | + oder - | Abnahme |
|---|------------------------|---------------|--------------|--------------|
| Ost- und Westpreußen, Pommern | 2 149 | 2 150 | + 1 | 244 |
| Berlin und Brandenburg | 11 562 | 11 932 | + 370 | 1 287 |
| Posen und Schlesien | 3 293 | 3 316 | + 23 | 486 |
| Preußen Sachsen u. Anhalt | 7 050 | 6 839 | - 211 | 734 |
| Schlesw.-Holst., beide Mecklenburg, Lübeck, Hamburg | 3 542 | 3 549 | + 7 | 715 |
| Hannover, Oldenburg, Braunschweig, Bremen | 5 390 | 5 093 | - 297 | 276 |
| Westfalen, beide Lippe | 4 524 | 4 190 | - 334 | 181 |
| Rheinprovinz u. Vorpommern | 5 651 | 5 751 | + 100 | 392 |
| Hess., Hess.-Nassau, Waldeck | 3 909 | 3 851 | - 58 | 284 |
| Bayern | 6 404 | 6 351 | - 53 | 1 089 |
| Freistaat Sachsen | 13 506 | 13 377 | - 129 | 883 |
| Württemberg, Baden, Hohenzollern | 4 532 | 4 573 | + 41 | 160 |
| Freistaat Thüringen | 1 572 | 1 475 | - 97 | 223 |
| Insgesamt | 77 894 | 77 457 | - 437 | 6 954 |

In den einzelnen Verbänden haben sich die Mitgliederbewegungen folgendermaßen: Ein Minus haben: Dresden 46, Berlin 354, Hamburg-Miel 3, Chemnitz 13, Erfurt 3, Elberfeld 96, Köln 1, Wiesbaden 3, Mannheim 31, Stuttgart 10; ein Plus haben: Danzig 5, Götting 1, Magdeburg 2, Hannover 263, Bremen 22, Leipzig 56, Dresden 110, Halle 191, Elberfeld 144, Braunschweig a. H. 53, Nürnberg 59, München 2, Einzelstädter 3.

Karl Marx und der Arbeiter.

Von Carl Kasper.

I.

In vier Jahrzehnten ist ein Wandel hoher Stufe, den niemand der Zeitgenossen bis zum Himmel erheben hat vornehmen können. Vor vierzig Jahren waren der Mensch zu Grunde im Lande des Volkstums von Karl Marx auf und lebten bemüht sich Hunderte von bürgerlichen Gelehrten, zu beweisen, daß Marx ein Irrer sei. Über den Irrtum von Karl Marx ist heute kein Zweifel mehr. Der herrschende Geist unserer Zeit hat in unheimlicher Weise einen großen Teil jenes Schmutzes erst erweicht, die verbliebenen Reste des Schmutzes hat seine Seele zur geistlichen Luft gemacht, und nach ihm von dem unpopulären geistigen Reiz, den dieser Reiz aufgebracht hat, alles unangelegentlich und unmerklich.

Die Wissenschaft der Welt hat diese einseitige Menschheit durch den Fortschritt der Zeit gegeben, indem sie ihnen einen neuen Geist, Marx und die Wissenschaft ist nicht mehr bloßes Wissen. Die Wissenschaft der Welt aber hat sich immer weiterentwickelt und immer lebendiger zu ihm bekannt, und es ist eines der Wunder der Gegenwart. Karl Marx der Dialektiker hat die Wissenschaft in zwei Gemeindegliederungen zerlegt, die als Grundlage zur Wissenschaft sind. Die Wissenschaft der Welt hat sich zu dem höchsten Punkt ihrer Entwicklung gehoben, und es ist eines der Wunder der Gegenwart. Karl Marx der Dialektiker hat die Wissenschaft in zwei Gemeindegliederungen zerlegt, die als Grundlage zur Wissenschaft sind.

Die Frage der menschlichen Welt ist ein wichtiger Bestandteil der Wissenschaft. Karl Marx hat in seiner Wissenschaft die Wissenschaft der Welt in zwei Gemeindegliederungen zerlegt, die als Grundlage zur Wissenschaft sind. Die Wissenschaft der Welt hat sich zu dem höchsten Punkt ihrer Entwicklung gehoben, und es ist eines der Wunder der Gegenwart.

Neuwahlen der Betriebsräte.

Zu den jetzt stattfindenden Betriebsratswahlen verweisen wir unsere Mitglieder wiederholt auf die Beschlüsse des 11. Gewerkschaftskongresses in Leipzig. Danach haben die Gewerkschaften die Wahlen vorzubereiten und die Vorschlagslisten aufzustellen. Nicht die politische Richtung, sondern nur die berufliche Tüchtigkeit, geistige Strebhaftigkeit und gewerkschaftliche Erfahrungen dürfen dabei maßgebend sein!

Alle in Frage kommenden Arbeitnehmer müssen sich an der Wahl beteiligen! Wer sich nicht beteiligt, verliert alle Rechte aus dem Betriebsratsgesetz.

Es gilt, das erworbene Recht anzunehmen und zu erweitern! Kein Betrieb, für den eine Betriebsvertretung zuständig ist, darf ohne eine solche Betriebsvertretung sein! Deshalb nochmals:

Auf zur Betriebsratswahl 1923!

Die Gefahren der nationalen Einheitsfront.

Die militärische Besetzung des Ruhrgebietes hat überall zu spontanen Streiks geführt, wo die französischen und belgischen Beamten und Offiziere versuchten, durch Zwangsmassnahmen den Wirtschaftsmechanismus des deutschen Industriezentrums auf die französischen Interessen zurückzuführen. Die Besetzung der Bergwerke, der Stationen, der Telegraphenämter und Banken, ebenso wie die Gefangenahme der Belegschaften und die Ausweisung der Beamten wurden sofort mit der Stilllegung der Betriebe beantwortet. Die Roboterfabrikation hörte auf oder ging auf ein Mindestmaß zurück; die Züge fuhren nicht mehr; der telephonische Verkehr der Besatzungstruppen wurde nicht geduldet. Arbeiter, Angestellte und Beamte setzten sich zur Wehr gegen den brutalen Eingriff in das Selbstbestimmungsrecht der Völker, das auf hundert Konferenzen und in reichlich hundert Kundgebungen der Regierungen so oft feierlich beschworen und verbürgt worden ist. Der Weltkrieg hat das militärische Selbstgefühl ins ungeheuerliche gesteigert, nicht nur bei den Generalen, sondern auch bei den Staatsmännern; sie glauben, daß bei ihrer Weisheit und einer mit allen Schreien der modernen Technik ausgerüsteten Armee alles möglich sei. Es gilt zu beweisen, daß das ein Irrtum ist. Es gibt die Probe, ob die unbewaffnete Armee der Beschäftigten den waffenstarken Armeen des Imperialismus nicht überlegen ist. Die überall aufflammenden Streiks im Ruhrgebiet, an der alle Gruppen von Arbeitnehmern beteiligt sind, sind ein kühner Versuch des Proletariats, dem gefährlichsten Bundesgenossen der wirtschaftlichen und sozialen Reaktion die Stirn zu bieten.

Die Eisenbahner und Bergarbeiter des Ruhrbezirks haben sich bei ihrem Widerstand gegen die militärische Kontrolle der Produktion und des Transports gegenwärtige Unterstützung gezeigt. Die Spitzenorganisationen der Arbeiter, Angestellten, Beamten aller Richtungen haben sich hinter die Entscheidungen, hinter die Taten der Gewerkschaften des neu-gegründeten Gebietes gestellt und sie ihrer Hilfe versichert. Die französischen Industriellen, die französischen und belgische Regierung haben bei ihrem Vorgehen nicht nur auf den Widerstand der deutschen Industriellen und der deutschen Regierung, sondern auch auf die höchst gefährliche Front der übertragenden Klasse der deutschen Arbeiterklasse.

Es sind noch keine 9 Jahre her, als das belgische Volk durch den Überfall der deutschen Armeen föhrlings in einen Krieg hineingeworfen wurde, der 4 Jahre lang die ungenücherte Last militärischer Besetzung auf seine Schultern presste. Bel-

gische Arbeiter mußten unter dem Zwang der deutschen Besatzung arbeiten, das ganze belgische Volk in den Städten und auf dem Lande lebte in dem lähmenden Bann der Fremdherrschaft. Diefelben Industriellen, die nun von der französischen und belgischen Regierung mit der Gloriole nationalen Märtyrertums beschenkt werden, trafen in den Jahren der militärischen Triumphe für die Annexion Belgiens ein. Und wie jetzt die französische Industrie sich mit falscher Berechnung auf den langdauernden, mit allen Mitteln wirtschaftlichen, militärischen und politischen Zwanges geführten Machtkampf um die Vorherrschaft im Wirtschaftsleben Mitteleuropas einstellt, kämpfte damals die deutsche Industrie um die Vereinigung der bedeutendsten Rohstoffgebiete in ihrem Machtbereich. Wie damals die belgischen Arbeiter an der Front wie im besetzten Gebiete ihre Heimat verteidigten, so verteidigen nun die deutschen Bergleute und Eisenbahner, Arbeiter, Angestellten und Beamten die Freiheit ihres Bodens und ihrer Wirtschaft. Die Parteunterschiede innerhalb der Arbeiterchaft verlieren an Bedeutung. Durch den Zwang der Tatsachen wendet sich der Widerstand der Industriemagnaten und der Hunderttausende, die in ihrer Front stehen, gegen die gleiche Front und in gleicher Richtung.

Der Schein einer nationalen Einheitsfront zwischen Kapital und Arbeit entsteht. Scheinbar verschwinden angesichts der nationalen Besatzung die Gegensätze zwischen den Vertretern der kapitalistischen Wirtschaft und den Vorämpfern der wirtschaftlichen Demokratie; scheinbar schließt sich die Kluft zwischen denen, für die das „Vaterland“ eine Summe von Besitz und Rechten und einen beliebig großen Anteil an dem geistigen Gut des Volkes bedeutet, und jenen, denen das Vaterland weder im materiellen noch im geistigen Sinn volles Heimatrecht gewährt. Die nationale Einheit in der Stunde der Not wird von den Agenten des Kapitals in allen Zeitungen und auf allen Gassen gepredigt. Aber was würde jetzt die nationale Einheitsfront in Deutschland bedeuten? Die Kampfgemeinschaft der Arbeiter mit eben jenen Kapitalisten, Staatsmännern, Generalen, die für die Gewalttät an Belgien eingetreten sind und sich jetzt moralisch enttäuschen, was es um ihren eigenen Besitz geht; Brüderchaft mit jenen Imperialisten, die Belgien behalten und das Erzbecken von Belgien und Lothringen zu dem lothringischen Besitz schlagen wollten; einträchtiges Zusammengehen mit allen nationalen und monarchistischen Parteien, geheimen Organisationen und Nordbündeln, die nur auf die Gelegenheit warten, die deutsche Republik und mit ihr die Rechte und Erwerbenschaften der Arbeiter über den Haufen zu werfen.

Zu einer solchen Einheitsfront mit den erklärten Feinden der Republik und der Arbeiterbewegung darf der einmütige Widerstand der deutschen Schaffenden gegen die gewalttätige Anebelung der deutschen Wirtschaft und die Verschmäherung deutscher Gebiete nicht mißbraucht werden; und nicht in diesem Geiste hat sich das werktätige Volk an der Ruhr und am Rhein erhoben. Dieser Widerstand ist nicht und darf nicht werden die Wiederholung des traurigen Szenarios von 1914 wo die Arbeiterchaft mit hineingerissen wurde in den Taumel nationalistischer Verheerung. Wo die internationalen Interessen der Arbeiter mit den Interessen ihrer Nation übereinstimmen, wie bei diesem Widerstand der deutschen Arbeiter gegen die französisch-belgische Invasion, entsteht leicht die Gefahr, daß die nationalen Interessen ausschließlich Geltung gewinnen, daß die deutschen Arbeiter nicht nur gegen fremde Gewalt das Recht der freien Arbeit schützen, sondern mit den Machtmitteln ihrer Organisationen die Interessen der Großindustriellen verteidigen.

Auch nur der Ansehen bewußter programmatischer Solidarität deutscher Arbeiter mit ihren Bedenkebestimmern würde den französischen und belgischen Arbeitern den Kampf gegen die Politik ihrer Regierungen auf das äußerste erschweren; sie haben diesen Kampf begonnen; aber sie müssen den Kampf gegen alle die Schichten des Bürgertums führen, die in Deutschland dem Widerstand der Arbeiter zuwider sind. Sie hoffen, die Aktion der Arbeiter für ihre nationalistischen Zwecke auszunutzen. Die belgischen und französischen Ar-

In jenen älteren Zeiten einfacher Warenproduktion war der Mensch nicht Kapitalist und Arbeiter; Bauer, Handwerker und Kaufmann lagen in eigenen Häusern, arbeiteten auf eigenem Grunde für sich und ihre Familie, sie bedienten sich dabei der Familienmitglieder und weniger fremder Helfer. Man war Hausvater, ein Hausvater, man war Geselle, ein Meister zu werden. Was der Sohn erarbeitete, sollte er als Erbe genießen, was der Geselle lernte, konnte er als Meister nutzen. Das individuelle Leben eines jeden hatte seine feste Schranke und reichte bis in den Kreislauf der Geschlechter. Das Verzweigungs- wort: „Ich weiß nicht, wozu ich auf der Welt bin“, war unklar und galt deshalb als freierlich. Da brach der Kapitalismus, eine noch unbekannte und unerklärte Macht, in die Gesellschaft ein, wozu Tausende — die Armen und Großstädter des heutigen Proletariats — von Haus und Hof auf die Straße. Ein Mensch auf der Straße, das ist sinnlos! Kann er denn vom Straßenhaube leben? Die Proletarisierung so großer Massen machte mit einem Male das Leben eines einzelnen von ihnen jämmerlich. Ein Mensch, der auf der Straße irrte, ohne Haus und Hof — woher kommt er, wohin geht er? Niemand weiß es, ja er selbst nicht. Tausende haben sich im Tragengedanken die Frage gestellt: „Wozu bin ich auf der Welt?“ und haben sie mit praktischer Selbstverleugung beantwortet.

Von der Straße hat den Proletariats der Kapitalist auf- genommen. Die Arbeit war die Bestimmung war noch tröstlicher als die frühere Bestimmungslösung. Nicht für sich selbst arbeiten, sein eigenes Erzeugnis nicht besitzen, sein Lebenserwerb nicht dem Lebenserwerb hinterlassen, sondern einem Fremden ausliefern — das war im Geiste der alten Lehren widerständig. Der jährliche Lohn für arbeitsfähige Arbeiter, der eben noch die Existenz, das nackte Leben ohne Freude zu sichern, und nicht mehr hinreichte, ein Weib zu erhalten und Kinder aufzuziehen — war das ein Leben, das Leben wert!

Der Handwerker von ehemals war in seiner Art ein Künstler. Die Arbeit war der Ausdruck seines Stimmens, aber der neue Herr, der in der Wirtschaft Duzende und Hunderte von Arbeitern mehr oder weniger hatte, die Arbeit erlegte und jedem einzelnen nur eine Teilbestimmung überließ, machte aus dem Menschen einen Mechanismus. So ging denn auch die letzte Duzende des Meisters, die Fremde

des einzelnen an seiner Arbeit, unter. Und nachdem erst der Mensch zur Maschine geworden, war es leicht, Maschinen aus Eisen zu ersinnen und an Stelle des Menschen zu setzen. Nun heißt es „die Maschine arbeitet und der Mensch bedient sie!“ Der „König Dampf“ herrscht. Selbst der grausamste Tyrann hält inne, wenn er seine Sklaven unermüdet werden sieht. Die Maschine hält ihren Takt, und wehe dir, wenn du eine Sekunde schwächst, sie kann dich zermalmen! Nun ist das Menschenkind, das angebliche Kind Gottes, nicht mehr Herr seiner Bestimmung, auch nicht bloß Diener seines Bruders, sondern Sklave eines Dinges, eines Dinges, das sich Kapital nennt.

Die Auslöschung alles Menschlichen im Menschen vollendete sich auch außerhalb der Werkstätte. Er war nicht länger Glied der Familie, der Gemeinde, des Dorfes. Das Kapital zerstörte die Familie, riß die Kinder von den Eltern, die Mutter vom Vater, nicht selten wurde der Mann der ausgehauene Ausbeuter seiner Frau, der ausgehauene Ausbeuter seiner Kinder. Was Segen war, ward zum Fluch, und im Familienverbände lag also irgendein Teil des Einzeldaseins nicht mehr. — Im Dorfe und in der Stadt jener Epoche kauften viele Familien miteinander, durch Jahrhunderte verschwägert und durch Geburt und Tod zu einer Gemeinschaft verwachsen. Der Nachbar war der „Nächste“, den man nach der Bibel liebte. Gerufen wurde durch das Kapital auch diese Lebensgemeinschaft. Auch in der Fabrik hatte wohl jeder Arbeiter seinen Nachbarn, aber nun war der Nachbar fremd: Der Kapitalist erhält ihn oder scheidet ihn fort. Er fragt nicht nach Gemütsart und Herkunft, und so ist des Herren Wille: „Du sollst deinen Nächsten nicht kennen, sollst kein Wort mit ihm wecheln, sollst bei Strafe des Auftrubs mit ihm keine Vereinbarung treffen.“ Es gab für den Proletariats keine Gemeinde und es gab für ihn keinen Staat. Ausgelöst war jede Leuchte des Gemeinschaftslebens. In summa: Qual trugen Tausende dieses Los oder warfen es weg unbeschadet von der bürgerlichen Gesellschaft.

Kein einziger aus der Herde der bürgerlichen Rationalisten hat diesen Prozeß, diese gänzliche Vernichtung jedes eigenen Lebensinhalts im einzelnen Proletariats so greifend, psychologisch so durchsichtig und so dargestellt wie Karl Marx, der große Massenpsychologe. Der

weiter wollen nicht für Stinnes und Thibsen kämpfen, sondern Seite an Seite mit ihren deutschen Kameraden gegen das französische, belgische und deutsche Kapital.

Es bestehen keine Gegensätze zwischen dem französischen, dem belgischen und deutschen Volk. Die nationallistischen Zehnjährer, die dieses Kapitalistenmärchen den Arbeitern vorzählen, lügen, und sie wissen warum.

Die hohen Bäckerlöhne.

Die bürgerliche Presse, allen voran das „Hamburger Fremdenblatt“, flunkert bei jeder Erhöhung der Bäckerlöhne in der unverantwortlichsten Weise der Dummheit vor, daß nur dank der unerhörten Arbeiterforderungen die schier unerträglichen Brotpreise zu verzeichnen sind.

Natürlich sind solche Darstellungen ein gefundenes Fressen für die gesamte arbeitserindliche Presse, und wortgetreu werden sie in der enligendsten Dorfpresse brühwarm den aufhorchenden Konsumenten serviert.

Die Vorwürfe über die Mieselöhne werden nicht nur gegen die gewerkschaftliche Organisation und die Bäckergehilfen erhoben, sondern es wird schamlos die Pauschalverdrängung ausgesprochen, daß die Bäckerinnung, Brotfabrikanten und Genossenschaften nur deshalb den unerhörten Forderungen keinen Widerstand leisten.

nehmern aufgestellten Kalkulationen unter die Lupe der Kritik genommen und bekämpft werden, der staunt über den in die Öffentlichkeit gestreuten Unsinn.

Für diese gehässige Polemik bleiben dann keine andern Gründe mehr übrig als Neid und Mißgunst gegen die Bäckerarbeiter, die durch ihre gewerkschaftliche Organisation auch erreicht haben, im Lohnverkommen mit den Arbeitern der übrigen Berufe zu stehen.

Würde die bürgerliche Presse diesen Mut gegen den Wucher aufbringen, es würde doch um vieles besser stehen für das deutsche Volk. So aber schimpft sie nur über die hohen Arbeiterlöhne und vergißt dabei, daß die fortwährenden Lohnerhöhungen nur eine Folge der unverhältnismäßig hohen Brotpreise sind.

Konditoren

Abgewehrte Maßregelung.

Bei der Großfirma Eugen Seelig, Konditorei und Café in Breslau, geschähe es der Vertriebsleitung, einen unserer Kollegen rücksichtslos zu maßregeln; jedenfalls war man der Meinung, die Gehilfen und sonstigen Angestellten würden sich eine derartige Provokation ruhig gefallen lassen.

Aus den Sektionen.

- Chemnitz (Schiedsspruch). 30000, 35000, 42000, 41000 M. Beziehungswerte 27000, 31500, 37800, 39000 M. Diese Löhne sind erstmalig am 18. Februar zahlbar.
Danzig. Vom 1. März an 51000, 57000, 64500, 73500, 75000 M.
Dresden. Vom 3. bis 16. März; 40000, 45000, 60000, 63000 M.

„Technik und Wirtschaftswesen.“

Das in diesen Tagen zum Versand gekommene Heft 3 1923 unserer fachtechnischen Monatschrift brachte an größeren Abhandlungen: Bonbonmaschinen; Nahrungsmittel und Fermentforschung.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

Zel.-Adr.: Bäckerverband Hamburg, Besenbinderhof 57. Lokalarbeiträge. Folgenden Zahlstellen werden Lokalarbeiträge vom 1. April an genehmigt: Riesa und Zeitz Erhöhung von 2 auf 10 M., Frankfurt a. d. O. von 1 auf 10 M., Magdeburg von 5 auf 20 M., Stendal von 1 auf 20 M., Bremen 10 M. für die Beiträge bis zu 1000 M. und 20 M. für Beiträge über 1000 M.

Quittung.

Vom 10. bis 16. März gingen bei der Hauptkassa des Verbandes folgende Beiträge ein:

- Für Januar: Potsdam 102 089 M., Minden 11 545, für Januar und Februar: Winneberg 55 481,90 M., für Februar: Altenburg 75 991 M., Bausen 42 776,80, Bienenhofen 92 331, Bonn 132 995, Brandenburg 97 738, Coblenz 45 371, Dessau 78 992,20, Stogau 9810, Höchst a. M. 75 704, Karlsruhe 165 375, Lörrach 124 434, München 1 743 858,20, Offenbach 245 283,20, Regensburg 64 046,20, Rosenheim 24 842, Rostock 78 923, Wismar 12 303, Zwischenahn 40 662, Greifeld 262 810, Eberfeld 638 638, Erfurt 358 356, Hameln 40 528,20, Königsberg 314 027, Emsfurt 626 030, Leisnig-Döbeln 84 010, Ludenwalde 37 484, Nürnberg 1 899 649, Tangermünde 319 965,40, Bernigerode 451 750, Wiesbaden 428 650,40, Würzburg 652 986,50, Valen 73 919, Wackerleben 18 048, Guffel 683 894, Delitzsch 84 528, Flensburg 267 721,50, Grabow 47 262, Güttrum 14 890, Halberstadt 77 568, Homburg v. d. S. 276 329,80, Lössau 86 671, Markredwitz 28 365,20, Oberhausen 54 509, Oldenburg 27 780,60, Osnabrück 90 784,80, Pirna 84 726, Rentschel 75 618,20, Sagan 35 220, Schöbitz 65 463, Stendal 18 120, Striegoon 11 186, Ulm 122 568, Wittenhausen 26 718, Würzen 148 068, Bremen 1 572 009,60, Dresden 4 261 797,60, Magdeburg 1 423 117,80, Zella-Mehlis 18 480, Apolda 61 505, Rößn 2 082 238, Gmden 20 031,20, Forst 22 517,60, Halle a. d. S. 1 069 668, Heilbronn 48 155, Jena 30 567, Kiedlinghausen 62 116, Schmöln 32 962, Spremberg 20 662,80, Stettin 539 681, Trautenau 11 625, Bremerhaven 179 465, Darmstadt 68 043, Dortmund 744 645,40, Götting 457 625, Leipzig 2 525 340, Rühlheim 242 354, Trier 208 675.

Für Technik und Wirtschaftswesen: Rosenheim 157 M., Bonn 1500, Glogau 50, Rostock 150, Bausen 192, Dessau 570, Wismar 159, Brandenburg 100, Greifeld 2130, Leisnig-Döbeln 100, Nürnberg 3030, Potsdam 621, Tangermünde 300, Bernigerode 1400, Wiesbaden 11 745, Wackerleben 20, Delitzsch 50, Flensburg 2240, Grabow 400, Markredwitz 1146,55, Pirna 675, Osnabrück 1688, Witten-

erste Band des Kapitals ist nicht bloß eine ökonomische Notwendigkeit, er ist auch ein Meißerwert der Sozialis-

Was hat Karl Marx dem einzelnen Arbeiter gegeben? Ein dieses Montersel seines jetzigen Glanzes? Oder hat er ihm zum Trost für sein verlorenes Leben das Wunschbild einer gerechtem Ordnung im Jenseits, den schönen Traum sozialer Gerechtigkeit in der Idee, eine soziale Utopie, vorgekauft? Philosophen und Staatsmänner vor ihm haben in unendlichem sozialem Abstand von dem Arbeiter solche Utopien für Könige und Weltweise geblüht.

Karl Marx war der erste, der die Leuchte der Wissenschaft unmittelbar an den einzelnen Arbeiter bezwandte.

In deinem realen Dasein ist Sinn, Lust und Wahrheit Dinge geworden. Der alte Sinn und die alte Wahrheit sind in deinem realen Dasein vernichtet, aber gerade aus der Vernichtung des Menschlichen in dir erwächst eine neue Menschlichkeit, und was in überlieferter Sinne Sinn ist, das ist der Keim einer neuen Ordnung und eines neuen Sinnes.

Es ist wahr, eure individuelle Arbeit ist nichts als eine mechanische, groteske Leibesbewegungen. In der Welt ist ihr nichts als zufällig nebeneinander gestellte Punkte und von Rechts wegen keine Gemeinde. Aber dennoch — insgesamt seid ihr ein einziger, wenn auch vielköpfiger und tausendarmiger Gesamtarbeiter, eine wahre Arbeitsgemeinschaft. Denkt euch nicht mehr als Familienmitglied der Gesamtgemeinde — denkt euch als Arbeitsgemeinschaft, und verachtet den neuen Sinn eures Daseins!

Seht doch, die Produktion ist aus einer individuellen, gesellschaftlichen, eine soziale geworden. Mitten im Kapitalismus ist im Arbeitsvorgang selbst ein Stück Sozialismus gebildet, zunächst wider Willen des Herrn und

ohne ever eigenes Verständnis. Verut diesen Sozialismus im Kapitalismus erfassen!

Freudlos und wertlos ist für dich als einzelner die Teilarbeit, die du leistest; unmöglich ist es für dich, zu schätzen und zu messen, was deine als des einzelnen Mannes Teilarbeit wert sei und Wert bildet. Aber seht euch doch als Gesamtarbeiter, was ihr wirklich seid! Offenbarlich schafft ihr den Gesamtwert des Produktes, von dem die Summe eurer Löhne nur ein Teil ist. Ihr arbeitet für euch, um des Lebens Notdurft im Lohn zu gewinnen, der Lohn zahlt diese notwendige Arbeit und in verdient in einem Teil eurer Arbeitszeit; aber ihr schafft noch durch mehr Zeit, ihr leistet Mehrarbeit! Und während ihr den Wert eurer ausgeübten Arbeitskraft im Lohn zurückhaltet, faßt der Kapitalismus den Mehrwert ein. Eine dunkle Lehre zwar für alle jene, die fern von der Dämmerung der Fabrik auf dem Markte Waren kaufen, und doppelt dunkel für den Gelehrten in der Studierstube, der aus dem Schrifttum der Vorzeit das Gesetz der Zeit herauslesen will! Aber für den Arbeiter sind diese Dinge, sobald ihr nur einmal das Auge geöffnet ist, Tatsachen, die er selbst anschaut, die er erlebt, und für die ihm Marx bloß das Wort und den Begriff gegeben hat.

Die Maschine ist ein Ding, das dich bedrückt, dem Arbeitsprodukt ist Ware, also wieder ein wirtschaftliches Ding mit geheimnisvollen Eigenschaften, das Kapital selbst ist ein Vorrat von Dingen, die über die Menschen gehoben. So scheint es dir und so lebst es auch alle bürgerliche Wissenschaft. Aber seht euch näher zu! Die Maschine ist Eigentum des Unternehmers, und sie bedrückt dich, weil die Eigentumsgehore des Staates sie ihm zusprechen und dich als Beschäftigten von ihr rechtlich ausschließen. Das ist nicht die Natur der Dinge, es ist die rechtliche Ordnung in der Gesellschaft, Erb- und Eigentumsrecht, das den kapitalistischen Besitzer zu deinem Herrn und dich als Beschäftigten zu seinem Sklaven macht. Des Kapital ist kein Ding, du erlebst es ja täglich, daß es ein gesellschaftliches und gesellschaftliches Verhältnis ist! Du spinnst Baumwolle — der niedrige Preis des Baumwollgarnes, was drückt er anderes aus als deinen kleudigen Lohn, als dein Geld? Die Dinge um dich haben je einen bestimmten Wert: Was heißt das? Wohnt er diesen innere als Eigenschaft? Du siehst doch, es sind deine Erzeugnisse, du hast deine Arbeit in ihnen ver-

körpert, und diese deine Arbeit gibt ihnen den Wert. Aber dieser Wert kommt nur zum Teil dir zu als Lohn, zum andern Teil fällt er dem Kapitalisten zu als Profit, und die Preise, mit denen der Händler seine Ware bezieht, sie verraten dir noch deutlich, daß du dich in das Produkt deines Fleißes mit dem Fabrikanten und dem Händler geteilt hast, sie verraten sich selbst als Ausdruck von Beziehungen zwischen Arbeiter und Unternehmer, zwischen Fabrikanten und Händler, als Ausdruck eines gesellschaftlichen Verhältnisses.

Alle wirtschaftlichen Dinge sind gesellschaftliche Verhältnisse! Noch besteht die gesellschaftliche Gemeinschaft zwischen den Menschen, aber sie besteht nicht mehr offen und frei wie früher, sondern verdeckt in der Form von Dingen und unfrei in der Form der Herrschaft des Dinges über den Menschen. Wofür arbeitest du? Für dich selbst als Privatmann, aber dies nur zu dem Teil, den dem Lohn dinglich ausdrückt. Aber die Waren, die du erzeugst, dienen nicht dir, sie dienen auch nicht dem Unternehmer, sie dienen der Gesellschaft, du bist nicht bestimmungslos, du dienst der Gesellschaft, und keine Stunde könnte sie ohne deinen Dienst bestehen. Das ist die Wirklichkeit und das ist die Wahrheit, aber aufgezwungener Schein ist es, ein Zwang, der dir angetan wird, daß du wie einen Privatmann, für den Kapitalisten arbeitest, Schein und Wirklichkeit zugleich ist, daß er sich deine Arbeit, die der Gesellschaft verneint ist, privat aneignet. Er drängt sich zwischen dich und die Gesellschaft, eignet sich den ganzen Mehrwert an, um ihn in neue Maschinen, in neue Zwangsmittel zu verwandeln. So kauft er Kapital auf Kapital, um neue Arbeitermassen in den Dienst zu stellen, um im Wege der Akkumulation neue Bedürfnisse zu schaffen und nicht nur dich als Einzelnen, sondern die ganze Gesellschaft sich fertig zu machen.

Gedankter Mehrwert, gehäuftes Kapital, das sind neue Maschinen und mehr Bedürfnisse. Bedürfnisse werden diese nicht, aber sehr, fast bis zum Ende der Kapitalist den die Maschine in die Hand geben, damit ihr sie vorantreiben könnt, ihr wollt nicht als Einzelne, aber als Gesamtarbeiter über die gesamte Maschine, unendlich fort als Gesamtarbeiter Herren aller Maschinen der Welt, wenn ihr nur aufbleib, auch als Einzelne zu fühlen und wenn ihr beginnt, als Arbeitsgemeinschaft zu denken und zu handeln.

hausen 36, Stendal 800, Oldenburg 2896,30, Dresden 4486,50, Zella-Mehlis 450, Würzen 1908, Magdeburg 1827, Halle 3600, Forst i. d. L. 950, Traunstein 540, Emden 199,40, Apolda 206, Bremerhaven 1260, Dortmund 6075, Götting 8750, Leipzig 6096,25, Mülheim 850.

Von Einzelzahlern der Hauptklasse: G. A. Schütz 5300 M., B. Sch. Tribbe 560, F. B. Westa 2000. Für „Geschichte der Bäcker- und Konditorbewegung“: Regiod 75 M., Würzburg 75. Der Hauptkassierer: C. Freitag.

Sterbetafel.

Onkhaven. Wilhelm Fickbohm, Bäcker, 28 Jahre alt, gestorben am 16. März. Hagen. Karl Adrian, gestorben am 12. März. Hamburg. Martha Rothmann, Schokoladenarbeiterin, 22 Jahre alt, gestorben am 9. März. Wernigerode. Emil Rößler, Schokoladenarbeiter, gestorben am 2. März. Eare ihrem Andenken!

Eshdewegungen und Streiks.

Bäcker.

Amberg. (Vereinbarungen vor dem Schlichtungs- ausshub.) Vom 12. März an 42 000, 55 500, 56 800 M. Augsburg. Vom 12. März an 58 000, 54 000, 50 000, 82 000 M. Bayreuth. Der Tarif mit der Bäckerinnung wurde vom 26. Februar an erneuert; er gilt bis 1. Juli 1923. Mindestwöchentliche Löhne 40 000, 48 800, 51 800 M. Frühläufer und Brot zum Selbstverbrauch wie bisher kostenlos. Ferien und 3 bis zu 3 Wochen, die nicht nach dem Grundgesetz der Beschäftigungsdauer im Betriebe, sondern nach der Dauer der Berufszugehörigkeit festgelegt sind. Ritterfeld. Vom 18. Februar an 47 500. Braunschweig. Vom 19. bis 31. März 53 766, 56 929, 63 254, 65 152, 66 417; vom 1. April an 64 519, 68 314, 70 904, 78 181, 79 699 M. Für alle übrigen Orte im Preussland Braunschweig betragen die Sätze 53 464, 56 609, 62 849, 64 768, 66 044 M. beziehungsweise 64 214, 67 924, 75 549, 77 815, 79 326 M. Chemnitz. Vor dem Demobilisationskommissar wurden für die Zeit vom 24. Februar bis 2. März für die Großbetriebe 55 000, 55 400, 55 800, 56 200 M. vereinbart, für ledige Bäcker 54 640 und 54 820 M. Danzig. Vom 1. März an 87 000, 84 000, 81 000, 76 000, 70 000 M.; in Brotfabriken 87 800, 87 650, 87 500 M. Freiburg i. Br. (Schiedspruch.) Vom 5. März an 62 000, 57 000, 51 000 M. Gropshain. Vom 10. März an 43 000, 45 000, 48 000, 50 000 M. In Großbetrieben in allen Klassen 7000 M. mehr. Hannover. Vom 12. bis 25. März in Großbetrieben 70 238, 71 292, 72 345 M. in Kleinbetrieben 49 132, 59 680, 70 188, 72 294 M. Leipzig. (Schiedspruch.) Auf die bisherigen Löhne wird vom 10. bis 31. März ein Zuschlag von 10% gewährt. Die neuen Löhne betragen demnach in Brotfabriken 72 600, 71 500 M., in Jungerbetrieben 68 750, 67 650, 66 550 M. Ludenswalde. Lohnerneuerung mit der Bäckerinnung am 6. März. Löhne 51 800, 50 780, 49 780 M. Ferien und § 616 bis zu 12 Arbeitstagen.

Aus der Kunsthonigindustrie.

Allgemeinverbindlich erklärt wurden die Lohnvereinbarungen vom 21. Februar zum Monatsanfang in der Kunsthonigindustrie mit Wirkung vom 18. Februar 1923.

Korrespondenzen.

Dresden. Auf Antrag des Stadtverordneten Hoffmannes Bezirksleiters, beschloß die Stadtverordnetenversammlung:

Der Magistrat (Stadtverordnungsstelle) hat in Zustimmung von allen den Bäckerbetrieben des Stadtbezirks Dresden, in denen keine Gezeilen beschäftigt werden, den bei der Brotpreisfestsetzung einzuführenden Gezeilenlohn, je nach dem Verbrauch der Vorkonzentration, von den betreffenden Bäckermeistern zurückzufordern und einzuziehen. Die dadurch eingehenden Beträge sind dem jährlichen Wohlstandsfonds zu überwiesen.

Durch die Annahme dieses Antrages werden denjenigen Bäckermeistern, die keine Gezeilen beschäftigen und infolgedessen bei jeder Brotpreissteigerung ein schönes Nebenverdienst noch machen können, die Gewinnquellen ein klein wenig verengt.

Die empfinden das Vorgehen in Dresden überall zur Nachahmung. Es ist eine unannehmliche Ungerechtigkeit, wenn solche Bäckermeister, die grundsätzlich keine Arbeiter beschäftigen, sich nur mit der Schlichtungsinstanz beschäftigen, die unter Zwangsverwaltung stehenden Meisterei genau zu diesem Preise geliefert werden, als solchen Betrieben, die die im Verkaufspreis einfließenden Löhne voll ausbezahlen müssen. Daß dieser Zustand zur Aufhebung der Arbeitslosigkeit beitragen mag, darüber kann auch in den Gewerkschaften kein Zweifel bestehen. Die in Dresden durch den Beschluß im Stadtverordneten einbrachten Beträge sollen sich wesentlich auf 5% Millionen Mark belaufen und für Unterstützungszwecke im Wohlstandsfonds Verwendung finden.

Hainz. Die Eingabe der Bäckerinnung auf Fortsetzung des Arbeitsvertrages am 5. Uhr wurde mit folgender Begründung vom Oberbürgermeister abgelehnt:

Nach dem Ergebnis der eingehenden Ermittlungen besteht kein Bedenken für dieses Jahr, eine Fortsetzung der bestehenden Verhältnisse zuzulassen. Die Verhandlungen für den Beginn der Arbeit am 5. Uhr morgens sind abgeschlossen, nachdem die Preise für die Herstellung von

Weißgebäck derart gestiegen sind, daß dasselbe für die Versorgung der Publikum im allgemeinen nicht mehr in Betracht kommt. Es kann unbedenklich angenommen werden, daß diejenigen Kreise, die Weißgebäck kaufen, dies auch tun, wenn es später fertiggestellt ist. Der Fortschritt für das Bäcker- und Konditorgewerbe, der zu der Frage Stellung genommen hat, ist ebenfalls überwiegender der Auffassung, daß ein öffentliches Interesse für die Zulassung einer Ausnahme von der gesetzlichen Arbeitszeit (10 Uhr abends bis 6 Uhr morgens) nicht besteht. Bei dieser Sachlage vermag ich dem Gesuch vom 10. Januar 1923 nicht zu entsprechen.

gez. Dr. Trebmöhlen, Beigeordneter.

Ans Unternehmerkreise.

Ein zeitgenössischer Kroner. In Nr. 47 der „Bäcker- und Konditor-Zeitung“ lesen wir folgendes Inserat:

Bäckergehilfe,

durchaus fleißig, ehrlich, kein 8-Stunden-Arbeiter, Fußballer der A-Klasse bevorzugt, findet gute, lohnende Stellung mit Familienanschluss.

Nur solche ernstgemeinte Gesuche mit Bild an

Richard Hauschild,

Hainzslau i. Schlesien, Klosterstraße.

Wir wünschen nur, daß dem antigewerkschaftlichen Bäckermeister in Hainzslau von dem Fußballer der A-Klasse ein solch kräftiger Stoß verfehlt wird, daß er nicht mehr daran denkt, „keinen 8-Stunden-Arbeiter“ im Intelligenzblatt der Bäckermeister wieder zu verlangen. In diesem Betriebe muß es recht reizend aussehen, wenn nur solche Bäckergehilfen bei der Einstellung bevorzugt werden, die ernstgemeinte Anbahnungsversuche mit Fräulein Tochter unternehmen wollen. Die neuzeitliche Moral gewisser Kleinrentner findet darin keinen Anstoß, wenn der Inferatentwurf für Arbeitsgesuche gleichzeitig mit dem Geiratsmarkt verpufft wird, und die ehrenwerte Presse der Innungen veröffentlicht feilend solche Gesuche. Non olet!

Konzernbildungen und Kapitalerhöhungen. Die bisherige Firma Gebr. Lynen & Co. in Alisch, Gemeinde Eilendorf, wurde in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Das Grundkapital beträgt 4,5 Millionen Mark.

Mit einem Grundkapital von 5 Millionen Mark wurde in Stuttgart die Schokoladenfabrik Gebr. Stahl errichtet.

Die deutsche Kakao- und Schokoladenfabrik A. G. in Hamburg, erhöhte das Grundkapital von 10 auf 15 Millionen Mark. Als Reingewinn des nur 3 Monate umfassenden ersten Geschäftsjahres wurde eine Dividende von 20% an die Aktionäre verteilt.

Neu eingetragene wurde die Firma Niedersächsische Schokoladenfabrik in Hannover mit einem Stammkapital von 40 Millionen Mark.

In Köln a. Rh. wurde die Firma Repalle, Refabrik A. G., mit einem Grundkapital von 10 Millionen Mark neugegründet.

In Hannover wurde die Firma A. G. in einem eingetragenen Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung von Konfitüren nach russischer Art. Das Grundkapital beträgt 10 Millionen Mark.

Die Sanseatenwerke A. G. in Bremen klagen der Generalversammlung die Erhöhung des Grundkapitals von 35 auf 65 Millionen Mark vor.

Eine Erhöhung des Stammkapitals von 9% auf 10 Millionen Mark beschloß die Gesellschafterversammlung der Flensburger Schokoladenwerke „Rosmos“.

Eine weitere Erhöhung des Grundkapitals in der Alster-Schokoladenfabrik, Hamburg, von 9 auf 12 Millionen Mark sowie die Namensänderung wird der demnächst stattfindenden Gesellschafterversammlung vorgelegt.

Die Gaedde A. G. in Hamburg erhöhte in der Generalversammlung das Grundkapital von 30 auf 84 Millionen Mark.

Gebrüder Stoffweid A. G. in Köln a. Rh. beschloß die Erhöhung des Grundkapitals von 19 auf 46 Millionen Mark durch Ausgabe von 24 Millionen Mark Stammaktien und 3 Millionen Mark mehrkürmiger Vorzugsaktien.

Die Diamant A. G. in München beantragte durch die Bayerische Vereinsbank die Zulassung von 20 Millionen Mark ihrer Aktien zum Handel und zur Notierung an der Münchner Börse.

Internationales.

Die Arbeitszeit in den Bäckereien Ungarns.

Die Arbeitszeit in den Bäckereien Ungarns. Eine allgemeine gesetzliche Beschränkung der Arbeitszeit besteht in Ungarn nicht. Die Berner Konvention, betreffend Verbot der Frauennachtarbeit, ist jedoch angewendet. Auch bestimmt die Gewerbeordnung von 1884, daß in Fabriken beschäftigte Kinder unter 14 Jahren nicht länger als 8 Stunden täglich und Jugendliche unter 16 Jahren nicht länger als 10 Stunden täglich arbeiten dürfen. Für Lehrlinge ist eine längere Arbeitszeit zulässig, und zwar bis 12 Stunden für solche unter 14 Jahren und bis zu 12 Stunden für solche über 14 Jahre. Für erwachsene männliche Arbeiter ist eine Beschränkung nur vorgeschrieben, soweit es sich um Fabrikbetriebe handelt und auch dann nur insofern, als Arbeiter, die zwischen 9 Uhr abends und 5 Uhr morgens tätig waren, nicht am nachfolgenden Tage zwischen 5 Uhr früh und 9 Uhr abends beschäftigt werden dürfen und umgekehrt. In kontinuierlichen Betrieben sollen Nachtschichten „zu gehöriger Zeit“ beendet werden.

Neuerdings hat der Handelsminister dem Parlament einen Gesetzesentwurf zur Regelung der Arbeitszeit im Bäckereigewerbe vorgelegt. Es ist darin auch von der Nachtarbeit die Rede, die während des Krieges voranschwand, nachdem Brötchen, Kuchen usw. nicht mehr

hergestellt werden durften. Der genannte Entwurf will diese Beseitigung der Nachtarbeit zu einer ständigen machen, und zwar soll die eigentliche Nachtarbeit zwischen 4 Uhr abends und 4 Uhr früh, in Budapest 6 Uhr früh, verboten bleiben. Gewisse Vorbereitungsarbeiten dürfen eine Stunde früher beginnen, auch soll das Verbot sich nicht beziehen auf Ofenheizer. Von diesem Verbot soll der Minister ausnehmen können Bäckereien, die als Fabrikbetriebe zu bezeichnen sind, das heißt solche, in denen männliche Personen über 18 Jahre beschäftigt werden und die Arbeit in 3 Schichten von nicht mehr als 8 Stunden ausgeführt wird. Andere Ausnahmen sind nur zulässig, wenn sie im öffentlichen Interesse notwendig oder durch höhere Gewalt erzwungen sind.

Die Arbeitszeit darf nicht mehr als 8 Stunden für Personen unter 18 Jahren und nicht mehr als 10 Stunden für solche über 18 Jahre betragen. Zwischen je 2 Arbeitstagen ist eine Ruhepause von mindestens 11 Stunden zu gewähren. Jugendliche können erst von 14 Jahren an eingestellt werden, vor ihrem 18. Jahre jedoch nur nach Beibringung eines ärztlichen Attestes. Ueberstunden sind mit 50% Aufschlag zu entschädigen. Die Gewerbebehörden können unter bestimmten Voraussetzungen die Leistung von 2 Ueberstunden am Tage bis zu höchstens 10 Tagen im Jahre gestatten, ferner eine Verkürzung der Ruhepausen, wie auch die Nachtarbeit von Personen über 18 Jahre.

Spätestens am 24. März ist der 13. Wochenbeitrag für 1923 (25. bis 31. März) fällig.

Versammlungs-Anzeiger

Samstag, 25. März: Bunslau. Vorm. 9 1/2 Uhr im „Schwarzen Kof“, Theaterstraße, Stierwalde. Im Restaurant „Zum Weller“, Lange Straße. Oberhausen i. Rhld. Vorm. 10 Uhr im Restaurant „Zum Garten“, Eder Straße, und Rauerstraße. Recklinghausen. 10 Uhr im Hotel „Reichspost“, Martinstraße. Saarbrücken. 3 Uhr im Café „Englert“. Wanne. Vorm. 10 Uhr. „Zur guten Quelle“, Königstraße.

Dienstag, 27. März: Breslau. (Konditoren.) 8 Uhr im Vaiches Restaurant, Taschenstr. 21. Bei l. G. (Konditoren.) 8 Uhr im Rest. „Zum Hirschen“, S. Smardstraße. Leipzig. (Konditoren.) 7 1/2 Uhr im „Reglerheim“, Nordstr. 17. Mainz. (Konditoren.) 7 1/2 Uhr im Restaurant „Frankfurter Hof“, Augustinstraße. Nürnberg-Kürth. (Konditoren.) Im „Freischütz“, Nürnberg, Bankgasse.

Mittwoch, 28. März: Bonn a. Rh. (Konditoren.) 7 Uhr im Rest. „Deffe Summe“, Rheingasse. Cassel. (Konditoren.) 8 Uhr im Restaurant „Friedrichsplatz“. Gießen. 8 Uhr im Restaurant „Zum Kronprinz“, Alsengraben 14. Dortmund. (Konditoren.) 8 Uhr im Stadthausrestaurant, Velenstr. 24. Düren i. Rhld. 7 Uhr im Restaurant „Stadt Köln“, Kölnstraße. Grotz-Melsa. (Fabrikbranche.) 6 1/2 Uhr im Gasthaus zu Gröba. Halle a. S. (Konditoren.) 8 Uhr im Schultze-Restaurant, Pfefferburger Straße 10. Hamburg-Altona. (Konditoren.) 7 Uhr bei Witter, Kahlhöfen 97. Hannover. (Konditoren.) 8 Uhr im Hotel „Zur Post“, Rosenstraße. Leipzig. (Bäcker.) 7 1/2 Uhr im Voltshaus, Feiler Straße 32. Ludwigshafen a. Rh. 7 Uhr „Zur Stadt Ogersheim“, Harbstr. 19. Wiesbaden. (Konditoren.) 8 Uhr, Gewerkschaftshaus, Weststr. 49, 1. Fl.

Donnerstag, 29. März: Götting. (Konditoren.) 8 Uhr im Gasthof „Namentos“, Kröhr. 55. Münster i. W. (Konditoren.) 8 1/2 Uhr, Rest. „Zum Adler“, Königstraße. Rastatt. (Konditoren.) 8 Uhr im „Severländischen Hof“, Rastatt, Grenzstraße. Stuttgart. (Konditoren.) 8 Uhr im Restaurant Stecher, Coppenstr. 18. Würder a. d. S. 8 Uhr im Gasthaus „Schwarzer Adler“, Fischerstr. 18.

Freitag, 30. März: Hof l. G. Im „Bürgerbräu“, Ede König- und Altenbergstraße. Köln a. Rh. (Konditoren.) 8 Uhr im Restaurant „Friede“, Streiberggasse. Plauen i. G. (Fabrikbranche.) 8 Uhr im Restaurant „Wettin“.

Sonntag, 31. März: Remmigen. 8 Uhr im Restaurant „Zum grünen Baum“. Spremberg. 7 Uhr bei Stangler, Dresdner Straße. Waren i. M. Im Gewerkschaftshaus, Lange Straße.

Anzeigen

Januarius-Krankenkasse der Bäcker-Zwangs-Innung in Berlin. Krautstraße 83.

Am Mittwoch, 18. April 1923, nachmittags 3 Uhr, findet in den „Germania-Brachthälen“, Chausseestraße 110, eine Ausschussitzung

mit folgender Tagesordnung statt: 1. Bericht des Vorsitzenden; 2. Bericht der Revisoren; 3. Satzungsänderungen; 4. Verschiedenes. Wozu die Herren Ausschussmitglieder mit der Bitte um pünktliches Erscheinen ergebenst eingeladen werden. Der Vorstand: W. Hahn, Vorsitzender.

Gesangverein „Morgengrauen“, Berlin

Mitglied des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes Chorleiter: Franz Süring

Samstag, den 1. April, erster Osterfeiertag: Feier des 32. Stiftungsfestes

im großen Saale des Krieger-Vereinshauses, Chausseestraße 94.

Großes Konzert

und Vorführung der Künstlergesellschaft „Runde Köpfe“.

Nach dem Konzert: Großer Ball, ohne Nachzahlung.

Anfang: Pünktlich 5 Uhr.

Eintritt 500 M., Steuer einbezogen. Der Vorstand.